

«Entscheidend sind gute Lehrer»

Ende Jahr gab es im «Liechtensteiner Vaterland» das letzte Mal die kulturphilosophische Kolumne «Notabene» von Manfred Schlapp zu lesen. Der Philosoph und Islam-Experte spricht über die zeitlose Notwendigkeit der Aufklärung, Bildungsfragen, den Islam und seine Projekte.

GÜNTHER FRITZ

Herr Schlapp, Ihre grosse Fangemeinde wird das seit zehn Jahren an jedem zweiten Samstag erscheinende «Notabene» vermissen. Warum verabschieden Sie sich als Notabene-Autor?

Manfred Schlapp: Diese zehn Jahre, in denen ich insgesamt 267 Notabene verfasst habe, erschienen mir als schöne runde Zahl, die mich dazu animiert hat, inne zu halten. Ausserdem: Mit Blick auf das neue Jahr habe ich auch andere Aktivitäten auf Eis gelegt, mit dem Ziel, meine Energien für ein Projekt zu bündeln, das mir einigermassen an Zeit und Mühe abverlangt.

Thematisch umkreisten Sie in Ihrer Kolumne in der Hauptsache drei Kernbereiche. So behandelten Sie zum einen Fragen der Aufklärungsphilosophie. Weshalb ist denn Aufklärung auch heute noch nötig?

Manfred Schlapp: Aufklärung ist zu allen Zeiten eine essenzielle Notwendigkeit und ein Politikum ersten Ranges. Treffend wird Aufklärung als «Philosophia perennis» bezeichnet, als andauernde Philosophie, als ewige Philosophie. Möglicherweise war Aufklärung noch nie so wichtig wie heute. Aufklärung im besten Sinn betrieb etwa Edward Snowden mit seinen Enthüllungen über die Machenschaften der NSA. Wie eh und je tut aber Aufklärung auf der ideologischen Ebene not, etwa im Umfeld des Islamismus!

Inwieweit ist die moderne Aufklärung immer noch von Immanuel Kant beseelt?

Manfred Schlapp: Von Immanuel Kant noch immer beseelt ist sie insofern, als die Prämisse seiner Aufklärungsphilosophie von zeitloser Gültigkeit ist. Diese Prämisse besteht aus zwei Worten: «sapere aude!» Das Latein ist die einzige Sprache der Welt, mit der man mit zwei Worten präzise einen komplexen Sachverhalt zum Ausdruck bringen kann. Da «sapere» drei Hauptbedeutungen hat, braucht man im Deutschen mehrere Sätze, um «sapere aude!» übersetzen zu können, nämlich: «Habe den Mut, von deinen Sinnen Gebrauch zu machen; habe den Mut, von deinem Herzen Gebrauch zu machen; habe den Mut, von Deinem eigenen Hirn Gebrauch zu machen!» Eine solche Selbststeuerung ist die Voraussetzung zur Überwindung der fremd-gesteuerten Unmündigkeit. Und dazu – so Kant – bedarf es viel mehr der Zivilcourage, als des Intellekts. Kann man die Zeitlosigkeit bzw. die Aktualität eines universalen Weckrufs besser zum Ausdruck bringen als mit dem Imperativ «sapere aude!»?

Wie eh und je tut Aufklärung auf der ideologischen Ebene not

plexen Sachverhalt zum Ausdruck bringen kann. Da «sapere» drei Hauptbedeutungen hat, braucht man im Deutschen mehrere Sätze, um «sapere aude!» übersetzen zu können, nämlich: «Habe den Mut, von deinen Sinnen Gebrauch zu machen; habe den Mut, von deinem Herzen Gebrauch zu machen; habe den Mut, von Deinem eigenen Hirn Gebrauch zu machen!» Eine solche Selbststeuerung ist die Voraussetzung zur Überwindung der fremd-gesteuerten Unmündigkeit. Und dazu – so Kant – bedarf es viel mehr der Zivilcourage, als des Intellekts. Kann man die Zeitlosigkeit bzw. die Aktualität eines universalen Weckrufs besser zum Ausdruck bringen als mit dem Imperativ «sapere aude!»?

Welche Art von Vernunft meinen Sie, wenn Sie immer wieder davon sprechen, dass man seinen Sachverstand an den Zügel der liebenden Vernunft binden sollte?

Manfred Schlapp: Das poetische Bild der «liebenden Vernunft» spricht für sich. Kalte Vernunft bringt kein Heil, ebenso wenig das seelenlose Kalkül! Gefordert ist vielmehr ein klares Denken, das beseelt ist von der Sorge um seine Mitmenschen, ja, um alle Lebewesen. Nicht nur der Mensch ist erlösungsbedürftig und erlösenswürdig. Erlösenswürdig sind und der Erlösung bedürfen alle Lebewesen! Das gilt für den Fuchs, der



Manfred Schlapp liest täglich im Koran und entdeckt immer neue sprachliche Köstlichkeiten.

Bild: Daniel Ospelt

sich in meinem Garten einen Bau gegraben hat, ebenso wie für die Maus, die sich unlängst in meine Wohnung geflüchtet hat.

Im Rahmen des zweiten thematischen Bereichs erinnerten Sie gerne an Dichter und Denker, denen Richter und Henker zum Verhängnis wurden. Warum dieser Schwerpunkt?

Manfred Schlapp: Das Schicksal solcher Menschen spiegelt das Wohl und Wehe der gesamten Menschheit wieder. Wenn man in den Annalen der Geschichte deren Schicksal nachliest, entdeckt man ein augenfälliges Grundmuster. Fast ausnahmslos handelt es sich um Menschen, die bereit waren, für eine bessere Welt einen gewaltigen Tod zu riskieren. Sollte je ein Mensch eines Denkmals würdig sein, dann wären es aus meiner Sicht Dichter und Denker, denen Richter und Henker den Garaus machten.

Von welchen Dichtern und Denkern sind Sie besonders fasziniert? Welche Lehren haben Sie aus deren Ideen und Handlungen für Ihre eigene Philosophie mitgenommen?

Manfred Schlapp: Im Besonderen faszinieren mich Dichter und Denker, die man schon zu Lebzeiten mundtot und in den Orcus des Vergessens verbannt hat, deren Denkkraft aber so wirkungsmächtig war, sodass ihr Vermächtnis überlebt hat – während ihre Richter und Henker im Dunkel der Geschichte verschwunden sind. Denken Sie etwa an Giordano Bruno oder Olympe de Gouges, zwei von vielen Beispielen, die ich in meinen Kolumnen gewürdigt habe und die im dritten Notabene-Band nachzulesen sind, der im Bucher Verlag erschienen ist. Solche Gestalten sind das ewige Licht der Philosophie.

Nachdem Sie gut tausend Schülerinnen und Schüler am Liechtensteinischen Gymnasium zur Matura begleitet haben, sei die Frage erlaubt, inwieweit Sie das liechtensteinische Bildungswesen für reformbedürftig halten?

Manfred Schlapp: Reformbedürftig ist weniger das Bildungswesen; reformbedürftig sind die Köpfe vieler Lehrer. Im Prinzip spielt es keine grosse Rolle, welches System man installiert. Entscheidend sind die Lehrer. Sind die Lehrer gut, ist die Schule gut. Sind die Lehrer schlecht, ist die Schule schlecht. Das ist das «Geheimnis» eines jeglichen Bildungssystems.

Die aktuelle PISA-Studie hat Liechtensteins Schülerinnen und Schülern ein gutes Zeugnis ausgestellt: In Mathematik mit dem weltweit 8. Platz Europameister, im Lesen auf Platz 11 und in den Naturwissenschaften auf Platz 10. Weshalb schneidet Liechtenstein in Europa relativ gut ab, aber mag im Vergleich mit China, Japan, Singapur oder Korea dennoch nicht mithalten?

Manfred Schlapp: Erstens: Dem PISA-Theater ist das Ablaufdatum vermutlich schon eingeschrieben, weniger deshalb, weil viel geschummelt wird, sondern vor allem, weil auf Dauer nicht zu verheimlichen ist, dass Leistungen gemessen werden, die mit Bildung wenig zu tun haben. Damit ist die eigentliche Frage praktisch beantwortet: Die Drillpädagogik, wie sie in Fernost praktiziert wird, erzeugt zwar perfekt funktionierende Reproduzenten, sie produziert aber auch viele seelische Krüppel. Davor bewahre unsere Schüler der liebe Gott!

Im dritten Themenbereich Ihrer Kolumnen geben Sie als Koran-Kenner Einblick in die islamische Welt. Wie kommt ein europäischer Philosoph dazu, Koran-Arabisch gelernt zu haben und sich immer wieder auf Entdeckungstour durch die Suren zu begeben?

Manfred Schlapp: Bevor ich durch die Suren zu reisen begann, reiste ich durch sämtliche muslimische Länder, mit Ausnahme des Sultanats Brunei. Die arabischen Länder bereiste ich mehrfach, während des Studiums als Tramper und später auf bequemere Weise. Mein Erweckungserlebnis hatte ich als 15-Jähriger, als ich mit einem Moped von Innsbruck nach Istanbul fuhr. Als ich in der Hagia

Reformbedürftig sind die Köpfe vieler Lehrer

Sophia die grossen Medaillons mit den kalligrafischen Koranversen bestaunte, wünschte ich mir, solche Schriftbilder lesen zu können. Diesen Wunsch habe ich mir erfüllt, und es erfüllte mich mit Genugtuung, den Koran lesen und verstehen zu können. Am Koran interessiert mich weniger der Inhalt – der ist über weite Strecken unerquicklich –, der Koran interessiert mich vielmehr aus philologischer und ideengeschichtlicher Sicht. Täglich lese ich im Koran

und entdecke immer neue sprachliche Köstlichkeiten.

Durch welche Laune der Geschichte ist der arabischen Welt ein Aufklärungsschub vorenthalten worden?

Manfred Schlapp: Das ist eine lange Geschichte, wobei ich vorab darauf hinweisen möchte, dass sich die muslimische Welt insgesamt von der Aufklärung abgeschirmt hat bzw. immer noch abschirmt, wie zum Beispiel in Afghanistan und in den angrenzenden Gebieten Pakistans. Nun: «Die Laune», wie Sie sagen, wurzelt in der jüdischen Tradition, und zwar in der Buchstabengläubigkeit bezüglich ihrer heiligen Schriften. Jedes Jota sei ein Geschenk Gottes und dürfe nicht entweiht werden.

Die muslimische Welt schirmt sich immer noch von der Aufklärung ab

Diese rigide Gläubigkeit trieb im Islam besonders giftige Blüten, sobald der Koran kanonisiert und glorifiziert worden ist. Des Todes war bzw. ist noch heute, etwa in Saudi-Arabien, wer ein Jota änderte bzw. ändert. Der Koran durfte auch nicht gedruckt, sondern nur mit dem «Qalam», mit Allahs Schreibrohr, abgeschrieben werden, ja, der Buchdruck insgesamt war von Marokko bis Afghanistan bei Todesstrafe verboten. Erst 1818 wurde in Persien der Koran zum ersten Mal gedruckt, allerdings nicht mit Hilfe der Typografie, sondern unter Anwendung der Lithografie. Man scheute die revolutionäre Kraft beweglicher Lettern! Die praktizierte Politik hatte zur Folge, dass der Koran zu einem Buch avancierte, das neben sich keine anderen Bücher duldete. Alles stehe im Koran, lehren selbst heute noch Imame. Also braucht man keine anderen Bücher, schon gar nicht solche, die zum Denken anregen. Nebenbei: Im Bundesland Hessen werden pro Jahr mehr Bücher verlegt als in der gesamten arabischen Welt. Langsam wachen jedoch die Menschen auf. Der radikalste Wandel dürfte in Persien bevorstehen. Persien ist ein Land mit einer langen literarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Tradition, ein Land mit einer reichen erotischen Poesie, dem von den arabischen Eroberern eine Religion aufgezwungen wurde, die den Menschen wesensfremd war und im tiefsten Herzen immer noch ist. Die jungen Iraner

werden sich je länger je weniger von ideologisch verblendeten Mullahs vorschreiben lassen, was sie zu tun und zu denken haben. Aus meiner Sicht sind die Tage der persischen Islamokratie gezählt. Es ist nur mehr eine Frage der Zeit.

Was macht den islamistischen Fundamentalismus für Europa so gefährlich?

Manfred Schlapp: Jeglicher Fundamentalismus ist eine essenzielle Bedrohung, man denke nur an den braunen und roten Fundamentalismus, den Europa im letzten Jahrhundert durchleiden musste. Ich hätte noch Mitte der 80er-Jahre meinen Kopf verwettet, dass ein derartiger Spuk für immer vorbei ist. Dabei kam bereits damals klammheimlich ein neuer Fundamentalismus durch die Hintertüre nach Europa, nämlich der islamistische Fundamentalismus, der mittlerweile flächendeckend Fuss gefasst hat und immer mehr junge Menschen in seinen Bann zieht. In jedem dieser Fanatiker tickt eine Zeitbombe. Von den europäischen Fanatikern materiell und personell unterstützt, haben in Syrien, vor den Toren Europas, islamistische Kampftruppen mit brutaler Gewalt begonnen, ein Kalifat aufzubauen. Ihr Ziel: ein syrisch-irakisches Kalifat!

Die Humanität einer Gesellschaft lässt sich nicht zuletzt daran messen, wie diese mit den Frauen umgeht. Weshalb hat in der islamischen Welt die Frau einen so niedrigen Stellenwert?

Manfred Schlapp: Auch die inferiore Rolle der Frau geht auf die jüdische Tradition zurück, die nicht nur im Islam, sondern auch im Christentum Eingang gefunden hat: «Mulier taceat in ecclesia!», lautete eine diesbezügliche Devise. Bei ihrem Herrschaftsanspruch über die Frauen können sich Muslime auf den Koran berufen. Ich möchte gar nicht die vierte Sure bemühen, sondern auf eine grundsätzliche Kuriosität hinweisen: Im Koran werden nur die Männer angesprochen, über Frauen wird gesprochen – wie über Gegenstände. Auch das Paradies ist nur für Männer da; zwar gibt es dort auch Frauen, aber nur deshalb, um den Männern zu Diensten zu sein.

Inwieweit ist das Kopftuchtragen, das immer wieder zu aufsehenerregenden Konflikten in europäischen Ländern führt, tatsächlich religiös

bedingt?

Manfred Schlapp: Das Kopftuchtragen hat mit Religion nichts zu tun. Das kann man historisch und sogar anhand des Korans beweisen. Das Tragen eines Kopftuches oder gar eines Schleiers hat mit einem Verhalten zu tun, in dem entweder ein ozeanisches Unwissen oder eine provokative Absicht bzw. ein politischer Wille zum Ausdruck kommen.

Im «Vaterland»-Interview zu Ihrem 70. Geburtstag haben Sie verraten, dass Sie sich an ein «Opus Magnum» zum Thema Ihrer an der Karlsruher Hochschule gehaltenen sechssemestrigen Vorlesungsreihe «Eine peripatetische Ästhetik der islamischen Welt» machen. Können Sie bitte erläutern, worum es beim Begriff «peripatetische Ästhetik» geht?

Manfred Schlapp: «Ästhetik» bedeutet ihrem Wortsinn nach «Wahrnehmung» und das heisst mit Blick auf Ihre Frage: Wie nehmen wir die muslimische Welt wahr und wie nehmen Muslime unsere Welt wahr? Und «peripatetisch» leitet sich vom Verbum «pe-

Jeglicher Fundamentalismus ist eine essenzielle Bedrohung

riptein» (= herumgehen) ab. Die Wahrnehmenden gingen quasi herum, genauer: mit meinen Hörnern – unter ihnen etliche Muslime – durchwanderte ich die Geschichte, die muslimische Welt, die islamische Literatur, zumal den Koran, aus dem ich in jeder Vorlesung rezitierte, und – last, but not least – durchstreiften wir die Zukunft. Dieses Konzept fand grossen Anklang, wie die Reaktionen zeigten.

Inwieweit ändern sich für einen Philosophen mit fortschreitendem Alter die Werte und Vorbilder? Und was wünschen Sie sich für den Rest Ihrer Zeit als Gast auf diesem Globus?

Manfred Schlapp: Die Kontinuität des Humanen ist ein klassischer Topos der Philosophie. Im Klartext: Fundamentale Werte ändern sich nicht. Meine Wünsche sind Spiegelbilder solcher Werte und ändern sich auch nicht: an Leib und Seele gesund bleiben und sich von Hornochsen, an denen kein Mangel herrscht, den Humor nicht vergällen lassen! Und wenn Freund Hein an die Türe pocht, lege ich ihm die Hand auf die Schulter und lade ihn ein, mit mir eine schöne Flasche Wein zu trinken, bevor ich mit ihm das Weite suche.

Dritter Band Notabene – Einfach zum Nachdenken



Der dritte «Notabene»-Band ist im Bucher Verlag erschienen.